

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera
Band: 63=83 (1917)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf die Frage, ob die lange Dauer des Krieges den Soldaten entmutigen werde, antwortet Z. mit einem entschiedenen: Nein, denn, meint er, „es ist einerseits unmöglich, durch den Krieg noch ärger angeödet (embêté) zu werden als es unsere Soldaten heute schon sind, andererseits aber auch nicht denkbar, daß sie sich besser schlagen wie heute . . . Man ist durch die Kriegserklärung schrecklich angeödet worden — le troupier français est donc toujours prêt à rompre la gueule du Boche . . .“ Der Leser wird aus diesen Sätzen leicht erkennen, daß das Buch durchaus boden- oder besser schützengrabenständig geschrieben ist, und Z. es leider, wie so viele seiner Kollegen, nicht übers Herz bringt, den Deutschen mit dem richtigen Namen zu nennen; das ist schade, stößt uns bei der Lektüre ab, wenigstens ist es für neutrales Empfinden mindestens unangenehm, stets von Boches oder Schwobes zu lesen sogar an Stellen, wo der Verfasser den Gegner als fair schildert. Interessant schreibt Z. über die Effektivbestände, die die „Biertischstrategen“ stets dezimiert haben wollten. „Unsere Effektivbestände an der Front ändern nie. Sie wachsen durch Einstellung neuer Klassen. Die Klasse 1916 hat geradezu Wunder bewirkt. Sie können weiter bedeutend wachsen, wenn man die Schraube noch fester anzieht und die Drückeberger heranholt, die zu guten Unteroffizieren und Zugführern erzogen werden können. In den Depots finden sich stets die nötigen Leute zum Auffüllen der Lücken. Seit Kriegsbeginn ist noch nie eine Verstärkung ausgeblieben, wenn sie verlangt wurde. Wir haben auch alle notwendigen Maschinengewehr-schützen und bilden fortwährend neue aus. Die Frontoffiziere finden, daß es mit den Effektivbeständen gut steht, also hat der Biertischstrategie keinen Grund zur Kritik. Die moderne Schlacht frißt allerdings furchtbar viel Menschen, das muß gesagt werden; auch die Deutschen, die von Anfang an in herrlichen Schützenlinien nach allen Regeln der modernen Kriegskunst angegriffen haben, mußten es erfahren . . .“

Am Schlusse kommt Z. nochmals auf das Schützengrabenleben zurück, auf die „Poesie des Höhlenmenschen“ und die Apotheose des Frontsoldaten „la légende du poilu“. Er widerlegt die falschen Zeitungsberichte mit aller Energie und macht darauf aufmerksam, daß wer von „bequemen Gräben, herrlichem Leben in den Unterständen“ rede, ebenso dummes Zeug verbreite und dem armen Teufel von Soldaten zum mindesten einen gleich schlechten Dienst leiste, wie der, der von „außerordentlichen Wesen, Helden, ja Halbgöttern“ fasle, die darin wohnten. So erscheine das was der Soldat leiste, ja nur verkleinert und man werde ihm daher auch ganz und gar nicht gerecht — nein, „Wachtmeister Pangloss hat Recht, der in „l'Oeuvre“ am 21. November 1916 geschrieben hat: le poilu du temps de guerre est simplement un ancien civil, qui se souvient d'avoir été civil et qui n'aspire à rien tant qu'à le redevenir“. Und woher stammen denn die verschrobenen Ansichten in den Berichten der Frontbesucher? Z. sagt es uns mit fast den nämlichen Worten, wie es ein Feldzugsteilnehmer auf deutscher Seite getan hat: Wenn sich die Kriegsberichterstatte — vorausgesetzt, daß sie ihre Weisheit nicht Drückebergern verdanken — in den Pausen des Infanteriefeuers einmal in die vordersten Gräben wagen oder wenn sie dort verweilen,

während von beiden Seiten gefeuert wird, so fehlt ihnen doch sehr viel, um sich in die Seele der Leute zu versetzen, die dauernd vorne sind und wirklich mitmachen. Dem Zuschauer fehlt mit der Bürde auch die Würde des Kampfes. Sie sind Gäste und können jeden Augenblick gehen wohin sie wollen. Sie bereisen die ganze Front, ja verschiedene Fronten, während der Soldat wochen-, ja monatelang an einer Stelle liegen bleibt, das Gelände in allen Einzelheiten bis zum Ueberdruß auswendig kennt. Und während der Berichterstatte vielfach mit leitenden Offizieren zusammenkommt, also Einblick in die Gesamtoperationen erhält, auch durch Nachrichten aus der Heimat auf dem Laufenden gehalten wird, entbehrt der Soldat all' dieser geistigen Anregung, aber auch zahlreicher Gefühlsmomente, die sich ergeben, wenn man die eigene Rolle im Zusammenhang eines größeren Ganzen kennt, wenn man weiß, wann es gerade auf diese Stelle, da man liegt, besonders ankommt, welchen Zweck jetzt vielleicht das Warten hat und daß ein Vorgehen etwa nur deshalb unterbleibt, weil es an dieser Stelle aussichtslos erscheine, und dergleichen mehr. Und wenn die Berichterstatte bei ihrem Besuche mit den Einzelnen reden, so finden sie sie nicht in der Alltagsstimmung des Untersichseins, sondern sie selber bedeuten dem Draußenliegenden mit den Nachrichten, die sie bringen und mit denen, die sie etwa nach der Heimat geben werden, eine Sensation . . . So laufen eben Fehler unter, die durch ihre Summe die verschrobenen Bilder geliefert haben. Die Feldpostbriefe — sofern sie nicht geradezu zum Zwecke der Veröffentlichung geschrieben wurden — schildern den Angehörigen in der Heimat die ganz besonderen Ereignisse und Umstände, die den Schreiber und sein Wohlergehen betreffen, zu Allgemeinschlüssen dürfen sie nicht mißbraucht werden . . .

Damit will ich schließen. Den Kameraden aber möchte ich anraten, sich ins Original zu vertiefen und „L'Armée de la Guerre“ gründlich zu studieren. Sie werden gar vieles finden, was hier nicht hat berührt werden können und manches lernen, was ihnen zum Nutzen gereichen dürfte. M.

Bücherbesprechungen.

Kriegsgeschichtliche Uebersicht der wichtigsten Feldzüge seit 1792. Von *Adolf von Horsetzky* k. und k. General der Inf. Mit 3 Textskizzen und einem Atlas von 41 Tafeln. 7. neu bearbeitete Auflage. Wien 1914. L. W. Seidel und Sohn. Preis geb. Fr. 40.—. — (Ratenzahlungen gestattet).

In erster Auflage ist die Arbeit Horsetzky's im Jahre 1888 erschienen; aus dem Bedürfnisse der Kriegsschule entstanden, bildete sie den ersten Teil der vom Verfasser an der k. und k. Kriegsschule gehaltenen Vorträge über Strategie. Derselbe huldigt dem unbedingt richtigen Grundsatz, daß der große Zug der Operationen und der Zusammenhang derselben nach Zeit und Raum sofort auf einer entsprechenden Karte muß verfolgt werden können. „Das Schwergewicht der Arbeit liegt deshalb auch in den Tafeln . . . Der Text ist gewissermaßen nur eine Erläuterung der Skizzen. Diese sind, auf Grund der Uebersichtskarte von Europa (1:750.000) im einheitlichen Maßstab 1:1.000.000 dargestellt, zum Zwecke, die Vergleichung der räumlichen Verhältnisse zu erleichtern. Dieses Maß wurde „unseres Erachtens sehr zweckdienlicherweise“, gewählt, um einzelne Operationen noch Marsch für Marsch deutlich darstellen zu können und selbst Gefechtsausdehnungen bis auf 3—5 km hin-

unter erkennbar zu machen. Einzelne wichtigere Feldzugsepisoden sind übrigens durch Spezialschizzen (1:300,000) verdeutlicht. — Jedenfalls kann der vorliegende Studienbehelf nur dann seinem Zweck voll entsprechen, wenn er genau, Satz für Satz, auf den Kartenskizzen mit Zirkel und Farbstift durchgearbeitet wird; denn diese Art zu studieren ist die einzige, kriegsgeschichtliche Studien mit Erfolg und Nutzen zu betreiben. Die beiden Gegner sind in grün und rot markiert, die Gewässer in blau. Terrainzeichnung oder Relief findet sich nur auf der Karte vom Tyrol und in einzelnen Detailplanchen; hätte natürlich die Herstellungskosten des Werkes erheblich erhöht und wäre erst noch eine sehr zweifelhafte Ergänzung gewesen, falls das Gebirge nicht ganz diskret und getreu wiedergegeben worden wäre. Daß in den neuesten Auflagen die politischen Grenzen nicht mehr fehlen, dient hingegen gewiß zum besseren Verständnis. Das Werk hat auch durch Aufnahme neuer Feldzüge eine Erweiterung erfahren und, enthält heute als letzten noch den Balkankrieg von 1912/13. Eine wesentliche Bereicherung des Inhalts „besteht aber wohl in der Vorausstellung eines kurzen Abrisses aus der jeweiligen Armeegeschichte vor einzelne wichtige Abschnitte, um die kriegerischen Fakten in Verbindung mit der gesamten Entwicklung der militärischen Verhältnisse darzustellen. Oft ist ja der Verlauf eines Feldzuges nichts als die logische Folge vorhergegangener oder auch unterlassener organisatorischer Maßnahmen. Daß der Verfasser dabei die österreichisch-ungarischen Armeeverhältnisse eingehender behandelte, wird jedermann verstehen. Man schreibt ja doch zu Nutz und Frommen der eigenen Armee.“

Offenbar wird aus Horsetzky viel und gern geschöpft. So enthält der Text zu Sterneggs Schlachtenatlas Lfg. 70/72 bezüglich Folgen und Nachspiele zum Feldzug 1849 in Italien fast eine wörtliche Wiedergabe von S. 365 aus Horsetzky. J. B.

C. Sturzenegger. La Serbie en Guerre. 1914—1916.
Neuchâtel. Delachaux et Niestlé S. A. Editeurs.

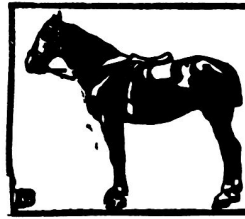
Die Verfasserin, eine Schweizerische Aertzin, Schriftstellerin und Krankenpflegerin ist zu zwei Malen im Dienste des Roten Kreuzes stehend bei der serbischen Armee während einer Reihe von Monaten tätig gewesen. Die Lektüre des flott geschriebenen Buches, zu dem der serbische Gesandte in Paris, M. Mil. R. Vesnitch eine äußerst schmeichelhafte Einleitung geschrieben hat, kann nur dazu beitragen, die Sympathien, die wir für jenes, wenn auch vielleicht an seinem Schicksal nicht ganz schuldlose schwergeprüfte kleine Land und jene heldenmütige kleine Armee haben müssen, zu vermehren. Wie oft muß man sich beim Lesen der oft herzerschütternden Ereignisse fragen: „Wie, wenn einst unser Vaterland von fremden Heerscharen so zertreten werden sollte; wie, wenn einst auch wir zu aller Erniedrigung und Demütigung hinzu noch durch häßliche Verleumdungen moralisch vernichtet werden sollten?“ Denn darüber dürfen wir uns nach den Erfahrungen des gegenwärtigen Weltkrieges wohl keinem Zweifel hingeben, man würde auch uns vorwerfen, bereits vor dem Kriege mit der oder jener Mächtigkeitsgruppe in Verbindung gestanden und komplotiert zu haben! Da spricht die Geistesverfassung der Kriegführenden eine zu deutliche und traurige Sprache!

Das Buch ist reichlich mit sehr schönen photographischen Aufnahmen ausgestattet und in einem durchaus vornehmen und trotz der warmen Sympathien der Verfasserin für Serbien und die Serben objektiven Tone geschrieben. O. B.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

2. L'Armée de la Guerre. Le officiers - Les soldats - Le chef de Section - etc. 8° geh. 256 Seiten. Lausanne 1917. Librairie Payot & Cie.
3. Frobenius, Die Schweiz aus der Vogelschau. III. Blatt, Ostschweiz. Format 48/70, farbig. Basel 1917. Verlag Frobenius A.-G. Preis Fr. 2.50.



GEBR. LÜNKE
ZÜRICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER -
EINRICHTUNGEN. ☐

BERN **A. KNOLL** **ZÜRICH**
Bahnhofpl. vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Offiziers - Uniformen und Ausrüstungen

Zivil-Bekleidung :: Sport :: Livréen :: Prima
Stoffe :: Eleganter Schnitt :: Erstklassige Arbeit



Ein stärkendes, rasch bereitetes
Frühstücksgetränk

von hohem Nährwert
leichter Verdaulichkeit
vorzüglichem Geschmack.

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.
Büchsen zu 2.— und 3.75 in den Apotheken und Drogerien.
Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.

Zu verkaufen: Eine

Oberleutnant- Uniform

Festungsartillerie (alte Ordonnanz).
Offerten unter Chiffre **EB 12** an die Exped. ds. Bl.

ST. GALLEN
BERN · BASEL
LAUSANNE
FABRIK IN LUGANO

Handschuhe
„Ordonnanz“
aus meinem
Spezial - Nappa - Leder
erstklassiger Konfektion
mit und ohne Besatz

51 Bahnhofstraße 51
Merkaforium

HANDSCHUH-BÖHNY
ZÜRICH